

Hausarbeit

für das Modul

Kommunikation, Mediation und Beratung

MD KOME

an der Europäischen Fernhochschule Hamburg

Tutor:

Christian von Baumbach

vorgelegt von:

Cristina Orywal

Datum der Abgabe: 28.07.2026

Benotung: 1,3

Studiengang: Soziale Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	2
1. Einleitung.....	3
2. Mediation als professionelles Handlungsfeld der Sozialen Arbeit.....	5
2.1 Begriff und Ziele der Mediation.....	5
2.2 Grundprinzipien der Mediation.....	6
2.3 Allparteilichkeit als professionelle Haltung	7
3. Schulsozialarbeit als Handlungsfeld professioneller Konfliktvermittlung	8
3.1 Aufgaben und Rolle der Schulsozialarbeit	8
3.2 Institutionelle Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit.....	9
4. Allparteilichkeit in der schulischen Konfliktvermittlung	11
4.1 Bedeutung der allparteilichen Haltung	11
4.2 Herausforderungen allparteilicher Konfliktvermittlung	12
4.3 Gelingensbedingungen professioneller Konfliktvermittlung	14
5. Fazit.....	17
Literaturverzeichnis.....	19

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
DBSH	Deutscher Berufsverband Soziale Arbeit e.V.
MediationsG	Mediationsgesetz

1. Einleitung

Unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven treffen in nahezu allen Handlungsfeldern aufeinander und erfordern professionelle Formen der Kommunikation und Konfliktbearbeitung. Damit gehört Konfliktmanagement zu den zentralen Aufgaben im Alltag Sozialer Arbeit. Besonders im schulischen Kontext entstehen regelmäßig Situationen, in denen zwischen Schüler:innen, Eltern sowie schulischen Akteur:innen vermittelt werden muss. Hierbei nimmt die Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle ein. Sie berät junge Menschen und ihre Eltern, kooperiert mit Lehrkräften, übernimmt präventive Aufgaben. Außerdem unterstützt sie dabei, Konflikte frühzeitig aufzugreifen und konstruktiv zu begleiten.

Konflikte im schulischen Kontext betreffen dabei nicht nur die unmittelbar beteiligten Personen. Sie können sich auch auf Bildungsbiografien, das Vertrauensverhältnis zwischen Schule und Elternhaus sowie die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen auswirken. Eine professionelle Konfliktbearbeitung leistet deshalb einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Zusammenarbeit, gegenseitigem Verständnis und nachhaltigen Lösungen. Gerade in einer zunehmend heterogenen Schullandschaft mit unterschiedlichen Lebensrealitäten, Bedürfnissen und Erwartungen gewinnt die Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu begleiten, zunehmend an Bedeutung. Die Soziale Arbeit übernimmt hierbei eine wichtige Brückenfunktion zwischen den unterschiedlichen Akteur:innen und trägt dazu bei, Verständigung und Kooperation zu fördern.

Für die professionelle Konfliktbearbeitung und -begleitung bietet die Mediation wertvolle Ansätze. Sie verfolgt das Ziel, Konflikte nicht durch Entscheidungen von außen zu lösen, sondern die Beteiligten dabei zu unterstützen, eigenverantwortlich tragfähige Lösungen zu entwickeln. Ein zentrales Prinzip der Mediation ist dabei die allparteiliche Haltung der mediierenden Person. Allparteilichkeit bedeutet, allen Konfliktparteien gleichermaßen wertschätzend, offen und verständnisvoll zu begegnen, ohne die Interessen einer Seite zu bevorzugen. In der Fachliteratur gilt sie als wesentliche Voraussetzung dafür, dass Vertrauen entstehen kann, damit die Konfliktparteien gemeinsam tragfähige Lösungen gefunden werden können.

Gerade im schulischen Kontext stellt sich die Frage, wie sich diese professionelle Haltung im Alltag der Schulsozialarbeit verwirklichen lässt. Schulsozialarbeit bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Schule, Schüler:innen und Elternhaus. Sie übernimmt Beratungs-, Unterstützungs- und Vermittlungsaufgaben. Dabei begegnet sie unterschiedlichen Erwartungen und Interessen. Gleichzeitig ist sie in die Strukturen der Schule eingebunden. Die institutionellen Rahmenbedingungen prägen den Kontext, innerhalb

dessen professionelle Konfliktvermittlung stattfindet. Daraus ergibt sich zum einen die Frage, welche besonderen Anforderungen sich für eine allparteiliche Haltung in Konfliktsituationen ergeben. Zum anderen, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit Schulsozialarbeit ihrer vermittelnden Rolle möglichst professionell gerecht werden kann. Vor diesem Hintergrund erscheint die Auseinandersetzung mit der Bedeutung allparteilichen Handelns für die professionelle Konfliktvermittlung sowohl aus fachlicher als auch aus praktischer Sicht besonders relevant.

Ziel dieser Hausarbeit ist es daher, die Bedeutung der allparteilichen Haltung als Prinzip der Mediation im Handlungsfeld der Schulsozialarbeit zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht die Forschungsfrage:

Welche Herausforderungen ergeben sich für eine allparteiliche Konfliktvermittlung durch Schulsozialarbeit im schulischen Kontext?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden zunächst die theoretischen Grundlagen der Mediation sowie die Bedeutung der Allparteilichkeit als professionelles Handlungsprinzip dargestellt. Anschließend werden Aufgaben und Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit im schulischen Kontext erläutert. Darauf aufbauend werden Chancen und Herausforderungen einer allparteilichen Konfliktvermittlung diskutiert. Ziel ist es dabei nicht nur, die bestehenden Herausforderungen herauszuarbeiten. Gleichzeitig soll auch untersucht werden, welche Bedingungen professionelles und allparteiliches Handeln im schulischen Kontext unterstützen können. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst, die Forschungsfrage beantwortet sowie deren Bedeutung für die professionelle Praxis der Schulsozialarbeit reflektiert.

2. Mediation als professionelles Handlungsfeld der Sozialen Arbeit

2.1 Begriff und Ziele der Mediation

Der Begriff Mediation leitet sich vom lateinischen „mediatio“ ab und bedeutet „Vermittlung“.¹ Nach § 1 Abs. 1 Mediationsgesetz (MediationsG) handelt es sich um ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren. Im Rahmen dieses Verfahrens sollen die Konfliktparteien mithilfe eines oder mehrerer Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Lösung ihres Konflikts anstreben.² Die/der Mediator:in trifft dabei keine Entscheidungen über den Konflikt, sondern begleitet den Prozess als unabhängige und neutrale Person.³

Ziel der Mediation ist es, die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten sichtbar zu machen und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.^{4 5} Im Mittelpunkt steht dabei ein nachhaltiger Interessenausgleich sowie die Verbesserung der zukünftigen Kommunikation und Zusammenarbeit.⁶ Durch die eigenverantwortliche Erarbeitung von Lösungen können Konflikte langfristig bearbeitet und Eskalationen vermieden werden.⁷ Es geht dabei nicht um die Durchsetzung einzelner Positionen, sondern die Klärung der dahinterliegenden Interessen und Bedürfnisse der Konfliktparteien.⁸

Mediation findet heute in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen Anwendung, unter anderem im Familien- und Bildungsbereich, in der Arbeitswelt, im Gemeinwesen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen.⁹ Auch in der Sozialen Arbeit hat sie sich als wichtige Methode professioneller Konfliktbearbeitung etabliert.¹⁰ Ihr besonderer Stellenwert ergibt sich aus ihrer Orientierung an Selbstbestimmung, Partizipation und Empowerment.¹¹ Sie unterstützt damit zentrale Ziele Sozialer Arbeit, indem sie die Konfliktparteien befähigt, ihre Interessen selbst zu vertreten, Verantwortung für den Lösungsprozess zu übernehmen und gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln.¹²

¹ vgl. Wiedemann, 2026, S. 19

² vgl. Kracht et al, 2023, S. 6

³ vgl. Kracht et al, 2023, S. 4

⁴ vgl. Wiedemann, 2026, S. 29

⁵ vgl. Barth, 2023, S. 244

⁶ vgl. Kracht, 2023a, S. 225f

⁷ vgl. Köstler, 2024, S.7 und 19

⁸ vgl. Barth, 2023, S. 245

⁹ vgl. Göllitz, 2023, S. 39

¹⁰ vgl. Köstler, 2024, S. 48

¹¹ vgl. Barth, 2023, S. 244

¹² vgl. Göllitz, 2023, S. 45

2.2 Grundprinzipien der Mediation

Die Mediation basiert auf folgenden grundlegenden Prinzipien, die den Rahmen für ein strukturiertes, faires und lösungsorientiertes Verfahren bilden.¹³ Sie schaffen die Voraussetzungen dafür, dass Konfliktparteien eigenverantwortlich und wertschätzend miteinander nach einer gemeinsamen Lösung suchen können.¹⁴

Freiwilligkeit:

Alle Beteiligten haben selbst entschieden, ob sie an einer Mediation teilnehmen und diese fortführen möchten. Eine Mediation kann jederzeit ohne Angabe von Gründen beendet werden.¹⁵

Eigenverantwortung:

Sie verbleibt für die Konfliktlösung bei den Konfliktparteien.¹⁶ Die/der Mediator:in gestaltet den Ablauf des Verfahrens. Er/sie trifft jedoch keine inhaltlichen Entscheidungen über das Ergebnis.¹⁷

Vertraulichkeit:

Sie bildet eine wesentliche Grundlage für Offenheit und Vertrauen im Mediationsprozess. Die gesetzlich geregelte Verschwiegenheitspflicht des Mediators/der Mediatorin ermöglicht es den Beteiligten, auch sensible Themen in einem geschützten Rahmen anzusprechen.¹⁸

Neutralität:

Sie verpflichtet die/den Mediator:in, den Konflikt unabhängig, ergebnisoffen und ohne eigene Interessen zu begleiten. Dadurch wird sichergestellt, dass keine Konfliktpartei bevorzugt oder benachteiligt wird.¹⁹

Allparteilichkeit:

Da dieses Prinzip für die vorliegende Forschungsfrage von zentraler Bedeutung ist, wird es im folgenden Kapitel näher betrachtet.²⁰

¹³ vgl. Kracht, 2023, S. 225f

¹⁴ vgl. Hönlinger, 2023, S. 148

¹⁵ vgl. Kracht, 2023, S. 6

¹⁶ ebd. S. 7

¹⁷ vgl. Göllitz, 2023, S. 41f

¹⁸ vgl. Kracht, 2023a, S. 237f.

¹⁹ ebd. S. 8

²⁰ vgl. Schmidt, 2023, S. 109

2.3 Allparteilichkeit als professionelle Haltung

Die Allparteilichkeit gilt als ein zentrales Prinzip professioneller Mediation. Sie beschreibt die Haltung des Mediators/der Mediatorin gegenüber den Konfliktparteien. Der Begriff geht auf das von Iván Böszörményi-Nagy entwickelte Konzept der „multi-directed partiality“ zurück.²¹ Danach ist die vermittelnde Person allen Beteiligten gleichermaßen verpflichtet.²² Allparteilichkeit setzt voraus, die unterschiedlichen Sichtweisen, Bedürfnisse und Wirklichkeiten der Konfliktparteien anzuerkennen und ihnen gleichermaßen mit Wertschätzung zu begegnen.²³ Sie ist damit keine passive Haltung, sondern ein aktiver Prozess.²⁴ Die Allparteilichkeit soll gegenseitiges Verständnis fördern und den Dialog zwischen den Beteiligten ermöglichen.

In der Fachliteratur wird der Begriff der Allparteilichkeit häufig von dem der Neutralität abgegrenzt. Neutralität beschreibt vor allem die Unabhängigkeit des Mediators/der Mediatorin sowie die Ergebnisoffenheit des Verfahrens.²⁵ Allparteilichkeit richtet sich auf den Umgang mit den Konfliktparteien. Sie bedeutet nicht, allen Beteiligten mit gleicher Distanz zu begegnen, sondern vielmehr „allen gleich nah“ zu sein.²⁶ Die/der Mediator:in unterstützt jede Konfliktpartei gleichermaßen dabei, ihre Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven verständlich einzubringen.²⁷ Damit bildet die Allparteilichkeit einen zentralen Bestandteil professioneller Mediation.

Für die professionelle Konfliktvermittlung besitzt die allparteiliche Haltung eine besondere Bedeutung. Sie schafft die Grundlage für Vertrauen in das Verfahren.²⁸ Sie trägt dazu bei Macht- und Kommunikationsungleichgewichte zwischen den Beteiligten auszugleichen.²⁹ Konflikte sollen nicht über Schuldzuweisungen, sondern über gegenseitiges Verständnis und der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Interessen bearbeitet werden (Eisbergmodell).³⁰ Gerade aufgrund dieser zentralen Bedeutung bildet die Allparteilichkeit den Ausgangspunkt für die weitere Betrachtung im Handlungsfeld der Schulsozialarbeit.

²¹ vgl. Lapp, 2023, S. 348

²² vgl. Will, 2023, S. 126

²³ vgl. Gölit, 2023, S. 43

²⁴ vgl. Köstler, 2024, S. 22

²⁵ vgl. Kracht et al, 2023, S. 8

²⁶ vgl. Schmidt, 2023, S. 109

²⁷ vgl. Köstler, 2024, S. 19

²⁸ vgl. Kracht, 2023a, S. 226

²⁹ vgl. Will, 2023, S. 136

³⁰ vgl. Barth, 2023, S. 248

3. Schulsozialarbeit als Handlungsfeld professioneller Konfliktvermittlung

3.1 Aufgaben und Rolle der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist eine Form der Jugendhilfe. Sie ist in der Schule verortet und bildet somit eine wichtige Sozialisationsinstanz für junge Menschen.³¹ Diese Einordnung verdeutlicht die besondere Stellung der Schulsozialarbeit. Sie richtet sich an Schüler:innen, Eltern sowie Lehrkräfte. Sie übernimmt damit eine wichtige Brückenfunktion, indem sie die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams fördert und unterschiedliche Perspektiven und Interessen zusammenführt.³² Ziel ist es, junge Menschen in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu unterstützen, ihre Teilhabe zu fördern und zu einem positiven Schulklima beizutragen.³³

Die Aufgaben der Schulsozialarbeit lassen sich im Wesentlichen den Bereichen Beratung, Prävention, Begleitung und Vermittlung zuordnen.³⁴ Diese greifen im schulischen Alltag häufig ineinander und ergänzen sich gegenseitig.³⁵

Beratung:

Sie bildet einen Schwerpunkt der schulsozialarbeiterischen Tätigkeit.³⁶ Sie unterstützt bei der Bewältigung sozialer, schulischer, persönlichen und beruflichen Problemlagen.³⁷ In dieser Funktion soll sie die Problemlösungskompetenz der Beteiligten stärken.³⁸ Durch ihre verlässliche Präsenz am Lebensort Schule soll sie den Beteiligten als kontinuierliche Ansprechpartner:innen zur Verfügung stehen.³⁹

Prävention:

Mit diesem Auftrag verfolgt Schulsozialarbeit das Ziel, soziale Problemlagen möglichst früh zu erkennen und ihrer Entstehung entgegenzuwirken. Hierzu gehören unter anderem Angebote zum sozialen Lernen, zur Gewalt- und Suchtprävention sowie zur Förderung einer konstruktiven Streitkultur.⁴⁰

³¹ vgl. Ludewig; Paar, 2001, S. 521

³² vgl. Speck, 2022, S. 44

³³ ebd. S. 64

³⁴ vgl. Chiapparini et al, 2018, S.8

³⁵ vgl. Speck, 2022, S.83f

³⁶ vgl. Just, 2020, S. 27

³⁷ vgl. Speck, 2020, S. 83

³⁸ ebd. S. 65

³⁹ ebd. S. 93

⁴⁰ vgl. Wünschmann, 2023, S. 779

Begleitung:

Sie ergänzt Beratung und Prävention durch die kontinuierliche Unterstützung von Schüler im Schulalltag. Dabei setzt sie ein professionelles Verweisungswissen voraus. Schulsozialarbeiter kennen die Möglichkeiten anderer Professionen und Institutionen und können bei Bedarf geeignete Hilfen vermitteln. Dadurch leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und transparenten Kooperation.⁴¹

Vermittlung:

Diese Funktion gewinnt insbesondere in Konflikten zwischen Schülerinnen und Schülern, zwischen Schüler:innen und Lehrkräften sowie zwischen Eltern und Schule an Bedeutung.⁴² Schulische Konflikte zeichnen sich häufig dadurch aus, dass die Beteiligten langfristig miteinander in Beziehung stehen und sich auch nach einer Konfliktbearbeitung weiterhin im gemeinsamen Schulalltag begegnen.⁴³ Hinzu kommen unterschiedliche Erwartungen und Interessen der beteiligten Akteur:innen, wodurch Konfliktverläufe häufig komplexer werden als in einmaligen Auseinandersetzungen.⁴⁴

3.2 Institutionelle Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist an der Schnittstelle zwischen den Systemen Schule und Kinder- und Jugendhilfe verortet.⁴⁵ Sie verbindet den sozialpädagogischen Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe mit dem schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag und arbeitet dabei innerhalb der organisatorischen Strukturen der Schule.⁴⁶ Die institutionellen Rahmenbedingungen prägen sowohl die Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Schulleitung und weiteren Professionen als auch die Ausgestaltung der sozialpädagogischen Arbeit im Schulalltag.⁴⁷

Die konkrete Ausgestaltung der Schulsozialarbeit hängt zudem von ihrer jeweiligen Trägerstruktur ab. Je nach Anbindung an einen schulischen, öffentlichen oder freien Träger unterscheiden sich organisatorische Zuständigkeiten. Aber auch Fachaufsicht sowie die Einbindung in schulische Entscheidungs- und Kooperationsstrukturen hängen von ihr

⁴¹ vgl. Müller, 2025, S. 26ff

⁴² vgl. Speck, 2022, S.40

⁴³ vgl. Köstler, 2024, S. 8

⁴⁴ vgl. Speck, 2022, S. 116f

⁴⁵ vgl. Speck, 2022, S. 46

⁴⁶ vgl. Vögeli-Mantovani, 2005, S. 24

⁴⁷ vgl. Speck, 2022, S. 158

ab. Unabhängig von der Trägerschaft ist die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams ein wesentliches Merkmal schulsozialarbeiterischen Handelns.⁴⁸

Die institutionellen Rahmenbedingungen schaffen damit den organisatorischen Rahmen, innerhalb dessen Schulsozialarbeit ihren sozialpädagogischen Auftrag erfüllt.⁴⁹ Welche Anforderungen sich daraus für eine allparteiliche Konfliktvermittlung ergeben, wird im folgenden Kapitel näher untersucht.

⁴⁸ vgl. Just, 2020, S. 27

⁴⁹ vgl. Speck, 2022, S. 96

4. Allparteilichkeit in der schulischen Konfliktvermittlung

4.1 Bedeutung der allparteilichen Haltung

Die allparteiliche Haltung bildet die Grundlage einer professionellen Konfliktvermittlung und besitzt insbesondere im schulischen Kontext eine zentrale Bedeutung. Dass Schüler:innen, Eltern sowie schulische Fachkräfte auch nach einer Konfliktklärung weiterhin im gemeinsamen Schulalltag aufeinandertreffen, macht die Konfliktvermittlung im schulischen Kontext zu einer besonderen Herausforderung.⁵⁰ Aufbauend auf den in Kapitel 2.3 dargestellten Grundlagen der Allparteilichkeit zeigt sich im schulischen Kontext eine besondere Bedeutungsdimension. Denn das Ziel der Konfliktvermittlung ist hier nicht nur die Lösung eines einzelnen Konflikts, sondern die Schaffung einer tragfähigen Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit.⁵¹

Voraussetzung hierfür ist das Vertrauen aller Beteiligten in die vermittelnde Person. Dieses Vertrauen entsteht nur dann, wenn die Konfliktparteien erleben, dass ihre Sichtweisen, Bedürfnisse und Interessen gleichermaßen wahrgenommen und ernst genommen werden. Die allparteiliche Haltung schafft hierfür einen sicheren Rahmen und fördert die Bereitschaft, sich offen auf den Vermittlungsprozess einzulassen.⁵²

Darüber hinaus trägt sie wesentlich zur Beziehungsgestaltung bei.⁵³ Durch eine wertschätzende und respektvolle Haltung unterstützt die Schulsozialarbeit die Beteiligten dabei, auch nach einem Konflikt miteinander im Gespräch zu bleiben und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.⁵⁴ Gleichzeitig ermöglicht die allparteiliche Haltung einen Perspektivwechsel.⁵⁵ Indem die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten sichtbar werden, können starre Positionen aufgelöst und gegenseitiges Verständnis gefördert werden.⁵⁶

Die vermittelnde Person übernimmt dabei die Aufgabe, den Kommunikationsprozess zu strukturieren, allen Beteiligten gleichermaßen Gehör zu verschaffen und bestehende Kommunikationsungleichgewichte auszugleichen.⁵⁷ Die allparteiliche Haltung bildet damit die Grundlage einer professionellen Konfliktvermittlung im schulischen Kontext.⁵⁸

⁵⁰ vgl. Wünschmann, 2023, S. 767

⁵¹ ebd. S. 785f

⁵² vgl. Schmidt, 2023, S. 108

⁵³ ebd. S. 107

⁵⁴ vgl. Just, 2020, S. 199

⁵⁵ vgl. Wiedemann, 2026, S. 49

⁵⁶ vgl. Köstler, 2024, S. 73

⁵⁷ vgl. Schmidt, 2023, S. 108

⁵⁸ vgl. Breinlinger, 2023, S. 838

Der dargestellte professionelle Anspruch beschreibt das Ideal einer allparteilichen Konfliktvermittlung. Die praktische Umsetzung erfolgt jedoch innerhalb institutioneller Rahmenbedingungen, unterschiedlicher Rollen und vielfältiger Erwartungen.⁵⁹ Daraus ergeben sich Herausforderungen, die die Wahrung einer allparteilichen Haltung erschweren können und im folgenden Kapitel näher untersucht werden.

4.2 Herausforderungen allparteilicher Konfliktvermittlung

Die vorangegangenen Ausführungen haben gezeigt, dass die allparteiliche Haltung den professionellen Anspruch einer gelingenden Konfliktvermittlung beschreibt. Im schulischen Kontext erfolgt Konfliktvermittlung jedoch unter besonderen Bedingungen. Durch das Wirken der Schulsozialarbeit an der Schnittstelle zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe ist sie in unterschiedliche institutionelle Strukturen, Rollen und Erwartungen eingebunden.⁶⁰ Daraus ergeben sich verschiedene Herausforderungen, die eine allparteiliche Konfliktvermittlung erschweren können.

Eine zentrale Herausforderung entsteht durch die unterschiedlichen Systemlogiken von Schule und Kinder- und Jugendhilfe. Schule wird maßgeblich durch Leistungsorientierung, Schulpflicht, formale Strukturen und den Bildungsauftrag geprägt. Die Kinder- und Jugendhilfe wiederum orientiert sich an Freiwilligkeit, Partizipation, Lebensweltorientierung und Unterstützung.⁶¹ Schulsozialarbeit bewegt sich zwischen diesen beiden Systemen und muss die unterschiedlichen Erwartungen miteinander vereinbaren.⁶² Dadurch entsteht ein Spannungsfeld zwischen sozialpädagogischem Auftrag und schulischen Anforderungen.⁶³

Aus diesen unterschiedlichen Rahmenbedingungen ergeben sich zugleich Rollen- und Loyalitätskonflikte. Schulsozialarbeit steht häufig zwischen den Interessen von Schüler:innen, Eltern, Lehrkräften, Schulleitung sowie dem jeweiligen Träger.⁶⁴ Je nach Konfliktsituation können unterschiedliche Erwartungen an die Fachkraft herangetragen werden.⁶⁵ Während Lehrkräfte beispielsweise einen störungsfreien Unterricht erwarten, wünschen sich Eltern Unterstützung und Schüler:innen eine vertrauensvolle Ansprechperson.⁶⁶ Gleichzeitig bestehen gesetzliche Aufträge, etwa im Bereich des

⁵⁹ vgl. Widulle, 2011, S. 47

⁶⁰ vgl. Speck, 2022, S. 46

⁶¹ ebd. S. 117

⁶² vgl. Just, 2020, S. 56

⁶³ ebd. S. 25

⁶⁴ vgl. Just, 2020, S. 7f

⁶⁵ vgl. Petrat, 2021, S. 51

⁶⁶ vgl. Just, 2020, S. 7

Kinderschutzes.⁶⁷ Die Schulsozialarbeit muss ihre professionelle Rolle deshalb fortlaufend reflektieren, um den unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden zu können, ohne dabei ihre allparteiliche Haltung zu verlieren.⁶⁸

Eine besondere Herausforderung ergibt sich aus der institutionellen Einbindung der Schulsozialarbeit in das System Schule. Die enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulleitung erleichtert einerseits den Zugang zu den Beteiligten und ermöglicht kurze Kommunikations- und Entscheidungswege. Andererseits kann genau diese Nähe Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Allparteilichkeit haben.⁶⁹ Die Literatur weist darauf hin, dass Schulsozialarbeit insbesondere von Schüler:innen oder Eltern als Teil des Systems Schule beziehungsweise als „verlängerter Arm“ der Schulleitung wahrgenommen werden kann.⁷⁰ Hinzu kommt, dass Schulsozialarbeiter:innen Lehrkräfte, Schüler:innen oder frühere Konflikte häufig bereits kennen. Diese Vorbefassung kann zwar den Zugang erleichtern, gleichzeitig jedoch Zweifel an einer unvoreingenommenen Konfliktvermittlung hervorrufen.⁷¹ Für eine erfolgreiche Konfliktvermittlung ist jedoch entscheidend, dass Allparteilichkeit nicht nur professionell umgesetzt, sondern von allen Beteiligten auch als solche wahrgenommen wird.⁷²

Erschwert wird eine allparteiliche Konfliktvermittlung darüber hinaus durch bestehende Machtasymmetrien.⁷³ Diese können beispielsweise durch Unterschiede im Alter, in der institutionellen Stellung, im Fachwissen oder in den kommunikativen Möglichkeiten der Konfliktparteien entstehen.^{74 75 76} Besonders deutlich zeigen sich Machtasymmetrien in Konflikten zwischen Schüler:innen und Lehrkräften. Aufgrund ihres Erziehungsauftrags, der Aufsichtspflicht sowie ihrer Befugnis zur Leistungsbewertung verfügen Lehrkräfte über eine institutionelle Autorität, wodurch eine Begegnung auf Augenhöhe erschwert wird.^{77 78} Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es, diese strukturellen Ungleichgewichte im Vermittlungsprozess auszugleichen und insbesondere der strukturell schwächeren Konfliktpartei die Möglichkeit zu geben, ihre Interessen und Bedürfnisse gleichberechtigt

⁶⁷ vgl. Petrat, 2021, S. 50

⁶⁸ vgl. Just, 2020, S. 51f

⁶⁹ vgl. Wünschmann, 2023, S. 783f

⁷⁰ vgl. Kracht, 2023, S.90

⁷¹ vgl. Speck, 2022, S. 46

⁷² vgl. Boettcher, Himstedt, 2023, S.357

⁷³ vgl. Stein-Remmert, 2023, S.495f

⁷⁴ vgl. Jost, 2023, S.627

⁷⁵ vgl. Widulle, 2011, S.70

⁷⁶ vgl. Stein-Remmert, 2023, S.495f

⁷⁷ vgl. Thieme, 2018, S.33

⁷⁸ vgl. Köstler, 2024, S. 86f

einzubringen.⁷⁹ Gleichzeitig darf dieser Ausgleich nicht zu einer einseitigen Parteinahme führen, sondern muss im Rahmen einer allparteilichen Haltung erfolgen.⁸⁰

Auch gegenüber den Lehrkräften kann sich die Schulsozialarbeit in einer strukturell schwächeren Position befinden.⁸¹ Innerhalb multiprofessioneller Teams verfügen Lehrkräfte häufig über einen größeren institutionellen Einfluss, wodurch sozialpädagogische Sichtweisen in den Hintergrund treten können.⁸² Für die Schulsozialarbeit besteht daher die Herausforderung darin, ihre fachliche Eigenständigkeit zu wahren.⁸³

Schließlich beeinflussen auch die jeweiligen Trägerstrukturen die Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit. Je nach Anbindung an einen schulischen, öffentlichen oder freien Träger unterscheiden sich Fachaufsicht, Weisungsstrukturen sowie die organisatorische Einbindung in die Schule. Diese institutionellen Rahmenbedingungen können die professionelle Unabhängigkeit der Schulsozialarbeit ebenso beeinflussen wie deren Wahrnehmung als allparteiliche Vermittlungsinstanz durch die Konfliktparteien.⁸⁴

4.3 Gelingensbedingungen professioneller Konfliktvermittlung

Die im vorherigen Kapitel dargestellten Herausforderungen zeigen, dass eine allparteiliche Konfliktvermittlung im schulischen Kontext die professionellen Kompetenzen der Fachkraft und geeignete institutionelle Rahmenbedingungen voraussetzen. Die Fachliteratur nennt hierfür verschiedene Voraussetzungen, die dazu beitragen können, eine allparteiliche Haltung auch unter den komplexen Bedingungen des Systems Schule aufrechtzuerhalten.

Eine wesentliche Voraussetzung in der vorliegenden Schnittstellenfunktion der Schulsozialarbeit bildet die Mandatsklärung. Es ist unabdingbar, die eigene Rolle gegenüber allen Beteiligten transparent zu kommunizieren. Deshalb ist es wichtig zwischen sozialpädagogischen Aufgaben und schulischen Zuständigkeiten zu unterscheiden.⁸⁵ Die Literatur beschreibt Rollenklärung dabei nicht als einmaligen Schritt, sondern als einen fortlaufenden Prozess, der im schulischen Alltag immer wieder neu ausgehandelt werden muss.⁸⁶ Klare Kooperationsvereinbarungen zwischen Schule und Träger sowie

⁷⁹ vgl. Bannenberg, 2023, S.794

⁸⁰ vgl. Schmidt, 2023, S. 116

⁸¹ vgl. Speck, 2022, S. 116f

⁸² vgl. Chiapparini et al, 2018a, S.55

⁸³ vgl. Speck, 2022, S.101

⁸⁴ ebd. S. 100

⁸⁵ vgl. Widulle, 2011, S.61

⁸⁶ vgl. Benz, 2018, S.144

verbindliche Aufgabenbeschreibungen können dazu beitragen, Rollenunschärfen und eine Instrumentalisierung der Schulsozialarbeit für fachfremde Aufgaben zu vermeiden.⁸⁷

Ebenso wichtig ist die kontinuierliche Reflexion des eigenen professionellen Handelns.⁸⁸ Allparteilichkeit wird nicht als einen dauerhaft zu erreichenden Zustand beschrieben, sondern als einen kontinuierlichen Prozess des Ausbalancierens unterschiedlicher Interessen.⁸⁹ Um dieser Anforderung gerecht zu werden, benötigen Fachkräfte Möglichkeiten zur regelmäßigen Supervision oder kollegialen Beratung.⁹⁰ Diese unterstützen dabei, eigene Vorannahmen, Sympathien oder unbewusste Parteilichkeit zu erkennen und die professionelle Haltung fortlaufend zu überprüfen.⁹¹ Gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung sowie zur psychischen Entlastung der Fachkräfte im Umgang mit belastenden Konfliktsituationen.⁹²

Eine weitere Voraussetzung besteht darin, die eigene Unabhängigkeit und die Rahmenbedingungen der Konfliktvermittlung transparent zu gestalten.⁹³ Allparteilichkeit muss dabei von den Konfliktparteien tatsächlich wahrgenommen werden.⁹⁴ Schulsozialarbeiter:innen sollten deshalb ihre Rolle, ihren Auftrag sowie die Grenzen ihrer Tätigkeit offen kommunizieren.⁹⁵ Des Weiteren sollten sie über Schweigepflicht, Datenschutz sowie gesetzliche Ausnahmen, beispielsweise im Kinderschutz, informieren.⁹⁶ Ebenso wichtig ist die transparente Klärung möglicher Vorbeurteilungen, die Zweifel an der Unabhängigkeit das Vertrauen in die Konfliktvermittlung aufkommen lassen könnten.⁹⁷

Außerdem ist professionelle Schulsozialarbeit auf geeignete organisatorische Strukturen angewiesen. Hierzu zählen eine fachlich qualifizierte Fachaufsicht. Durch eine institutionelle Unterstützung durch den Träger wird die regelmäßige Möglichkeit zur Supervision und Fortbildungen unterstützt.⁹⁸ Darüber hinaus stellt eine gelingende Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams eine wichtige Voraussetzung dar.⁹⁹ Nur wenn

⁸⁷ vgl. Speck, 2022, S.109

⁸⁸ vgl. Widulle, 2011, S.90

⁸⁹ vgl. Köstler, 2024, S. 22

⁹⁰ vgl. Widulle, 2011, S.41

⁹¹ vgl. Kracht, 2023, S.228

⁹² vgl. Sporré, 2023, S.884

⁹³ vgl. Widulle, 2011, S.87

⁹⁴ vgl. Schmidt, 2023, S.109

⁹⁵ vgl. Widulle, 2011, S. 157

⁹⁶ ebd. S. 60

⁹⁷ vgl. Jost, 2023, S. 626

⁹⁸ vgl. Jost, 2023, S.25

⁹⁹ vgl. Chiapparini et al, 2018a, S.48

Schulsozialarbeit als eigenständige sozialpädagogische Profession anerkannt wird, kann sie ihre vermittelnde Funktion unabhängig und allparteilich wahrnehmen.¹⁰⁰

¹⁰⁰ vgl. Jost, 2023, S. 45

5. Fazit

Ziel dieser Hausarbeit war es, die Bedeutung der allparteilichen Haltung als Prinzip der Mediation im Handlungsfeld der Schulsozialarbeit zu untersuchen. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, welche Herausforderungen sich für eine allparteiliche Konfliktvermittlung durch Schulsozialarbeit im schulischen Kontext ergeben.

Die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen hat gezeigt, dass Allparteilichkeit kein passiver Zustand ist, sondern ein aktiver und kontinuierlicher Prozess. Sie bedeutet nicht gleiche Distanz zu allen Beteiligten, sondern gleiches Engagement für alle. Damit bildet sie die unverzichtbare Grundlage jeder professionellen Konfliktvermittlung.

Im schulischen Kontext erhält diese Haltung eine besondere Bedeutungsdimension. Anders als in anderen Konfliktfeldern stehen die Beteiligten in einer dauerhaften Beziehung zueinander. Konfliktvermittlung zielt hier nicht nur auf die Lösung eines einzelnen Konflikts, sondern auf die Schaffung einer tragfähigen Grundlage für das weitere Miteinander im Schulalltag.

Die Analyse der Herausforderungen hat deutlich gemacht, dass die Umsetzung dieser Haltung im schulischen Kontext durch mehrere Faktoren erschwert wird. Die unterschiedlichen Systemlogiken von Schule und Kinder- und Jugendhilfe erzeugen Spannungsfelder, die professionelles Handeln kontinuierlich herausfordern. Rollen- und Loyalitätskonflikte entstehen durch die Vielzahl an Erwartungen, die an Schulsozialarbeit herangetragen werden. Die institutionelle Nähe zur Schule kann die Wahrnehmung der Allparteilichkeit durch die Beteiligten beeinträchtigen. Und Machtasymmetrien, insbesondere zwischen Schüler:innen und Lehrkräften, erfordern einen aktiven und bewussten Ausgleich.

Die Forschungsfrage lässt sich damit wie folgt beantworten: Die zentralen Herausforderungen einer allparteilichen Konfliktvermittlung im schulischen Kontext entstehen im Zusammenspiel von strukturellen Spannungsfeldern, institutionellen Einbindungen, Rollenanforderungen und Machtdynamiken. Und dennoch zeigt die Analyse, dass strukturelle Rahmenbedingungen allein weder Allparteilichkeit ermöglichen noch verhindern können. Entscheidend bleibt die professionelle Haltung der Fachkraft. Denn nur wer ein klares Verständnis der eigenen Rolle entwickelt hat, kann diese Haltung auch dann aufrechterhalten, wenn institutionelle Erwartungen, Loyalitätskonflikte oder Machtasymmetrien Druck erzeugen. Haltung ist damit keine Folge von Struktur, sondern ihre Voraussetzung.

Diese Erkenntnis gewinnt unter den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen eine besondere Dringlichkeit. In Zeiten knapper werdender Ressourcen und wachsender Anforderungen an Kinder, Jugendliche und die sie begleitenden Fachkräfte kann professionelles Handeln nicht von besseren Strukturen abhängig gemacht werden. Schulsozialarbeit muss die Haltung, die sie zur allparteilichen Konfliktvermittlung befähigt, als eigenständige professionelle Leistung in das System einbringen. Dies ganz unabhängig davon, ob die strukturellen Voraussetzungen ideal sind oder nicht.

Das bedeutet jedoch ausdrücklich nicht, strukturelle Mängel zu akzeptieren. Denn der Auftrag Sozialer Arbeit beschränkt sich nicht auf die Begleitung einzelner Menschen in schwierigen Situationen. Er schließt nach dem Verständnis der International Federation of Social Workers ausdrücklich ein, auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten hinzuweisen und strukturelle Veränderungen einzufordern.¹⁰¹ Soziale Arbeit ist damit immer auch politische Arbeit. Nicht als Haltung neben der Profession, sondern als ihr Kern.

Dabei liegt in der professionellen Haltung eine besondere Stärke, die unter den Bedingungen knapper Ressourcen oft unterschätzt wird: Sie kostet kein Budget. Haltung ist die einzige professionelle Ressource, die nicht gekürzt, nicht gestrichen und nicht von Haushaltsentscheidungen abhängig gemacht werden kann. Wer als Fachkraft weiß, wofür er steht, bringt diese Haltung in jede Begegnung ein. Durch das eigene Handeln und eine Vorbildfunktion können so Veränderungen angestoßen werden. Auch wenn Gelder fehlen und Strukturen versagen.

Für mein zukünftiges professionelles Handeln nehme ich deshalb zweierlei mit. Erstens: Ich kann nicht warten, bis die Bedingungen besser werden. Ich bringe die Haltung mit und entwickle sie durch Reflexion und durch Supervision kontinuierlich weiter. Zweitens: Genau diese Haltung verpflichtet mich dazu, die Bedingungen zu benennen, unter denen Kinder und Jugendliche systematisch benachteiligt werden und mich für ihre Veränderung einzusetzen.

¹⁰¹ vgl. DBSH, 2014

Literaturverzeichnis

- Bannenberg, B. (2023). Mediation und Täter-Opfer-Ausgleich in der Strafrechtspraxis. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation. Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 789-804). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Barth, G. (2023). Die Struktur der Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation. Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 243-254). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Benz, S. (2018). „Auch wir haben was zu sagen!“ – Beitrag zur Qualitätssteigerung in Tagesschulen durch Kooperation in interprofessionellen Teams. In Chiapparini, E., Stohler, R., Bussmann, E. (Hrsg.). *Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz* (S. 139-147). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-86388-774-2
- Boettcher, S., Himstedt, S. (2023). Konfliktlösungsbegleitung und Telefonmediation als Chance. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation. Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 353-378). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Breinlinger, R. (2023). Der psychosoziale Mediator. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation. Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 835-844). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Chiapparini, E., Stohler, R., Bussmann, E. (2018). Einleitung: Soziale Arbeit im Kontext Schule. In Chiapparini, E., Stohler, R., Bussmann, E. (Hrsg.). *Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-86388-774-2

- Chiapparini, E., Selmani, K., Kappler, C., Schuler, P. (2018). „Die wissen gar nicht, was wir alles machen“. Befunde zu multiprofessioneller Kooperation im Zuge der Einführung von Tagesschulen in der Stadt Zürich. In Chiapparini, E., Stohler, R., Bussmann, E. (Hrsg.). *Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz* (S. 48-60). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-86388-774-2
- DBSH (2014). Deutsche Übersetzung der Definition Sozialer Arbeit. https://www.dbsh.de/media/public/dbsh-www/downloads/2014_DBSH_Dt_%C3%9Cbersetzung_Def_Soz_Arbeit_01.pdf [28.07.2026]
- Gölitz, G. (2023). Facilitative Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 39-48). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Hönlinger, I. (2023). Regelungen des Mediationsgesetzes. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 147-154). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Jost, A. (2023). Einführung in die Wirtschaftsmediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 623-632). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Just, A. (2020). Handbuch Schulsozialarbeit (3., überarbeitete und ergänzte Auflage). Münster, New York: Waxmann. ISBN: 978-3-8252-8776-4
- Köstler, A. (2024). Mediation (3. Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag. ISBN: 978-3-8252-6212-9
- Kracht, S. (2023). Die allgemeine Berufsethik des Mediators. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 83-94). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>

- Kracht, S. (2023a). Die Prinzipien der Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 225-241). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P.-E. (2023). Einführung in die Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 3-12). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Lapp, T. (2023). Haftung in der Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 343-352). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Ludewig, J., Paar, M. (2001). Schulsozialarbeit. In: Fülbier, P., Münchmeier, R. (Hrsg.): *Handbuch Jugendsozialarbeit. Geschichte, Grundlagen, Konzepte, Handlungsfelder, Organisation (Band 1 und 2)* (S. 516–534). Münster: Votum Verlag. ISBN: 978-3-531-18530-9
- Müller, B. (2025): Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektivischen Fallarbeit (9. Auflage, durchgesehen von Ursula Hochuli Freud). Freiburg: Lambertus. ISBN: 978-3-7841-3743-8
- Petrat, D. (2021). „Lebenslanges Lernen“ oder „Immer in der Schule“. Das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. In Meyer, N., Siewert, A. (Hrsg.). *Handlungsfelder Sozialer Arbeit* (S. 47-52). Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-8252-5558-9.
- Schmidt, F. H. (2023). Persönlichkeit und Haltung des Mediators. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 107-122). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Speck, K. (2022). Schulsozialarbeit. Eine Einführung (5. Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag. ISBN: 978-3-8252-5870-2

- Sporré, O. (2023). Supervision und Intervision für Mediatoren. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 881-889). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Stein-Remmert, A. (2023). Basiswissen Mediation: Umgang mit Machtungleichgewicht. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 495-500). Heidelberg: Springer Berlin. ISBN: 978-3-662-49639-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-49640-4>
- Thieme, N. (2018). Zur Qualität ganztägiger Bildung. In Chiapparini, E., Stohler, R., Bussmann, E. (Hrsg.). *Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz* (S. 29-37). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-86388-774-2
- Vögeli-Mantovani, U. (2005). Die Schulsozialarbeit kommt an! Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). https://schulsozialarbeit.ch/wp-content/uploads/2021/11/SKBF-Schulsozialarbeit-kommt-an-trendbericht_8.pdf [18.07.2026]
- Widulle, W. (2011). Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Gestaltungshilfen (2., durchgesehene Auflage). Wiesbaden: Springer VS. ISBN 978-3-531-18573-6. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19118-8>
- Wiedemann, M. (2026). Mediation in der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer Vieweg. ISBN 978-3-658-49021-8. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-49022-5>
- Will, H.-D. (2023). Der Umgang mit Gerechtigkeit in der Mediation. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 123-144). Heidelberg: Springer
- Wünschmann, J. (2023). Mediation in Schulen. In Kracht, S.; Niedostadek, A., Sensburg, P. E. (Hrsg.). *Praxishandbuch Professionelle Mediation, Methoden, Tools, Marketing und Arbeitsfelder* (S. 767-788). Heidelberg: Springer